

Dieselbe Vorrichtung musste auch in der I. Etage, wo die ersten Fenster blind sind und die zweiten als eine Terrassenthür mit der Oberlichtblende (Fig. 15) entwickelt sind, beibehalten werden. Der Podest collidiert hier aber mit den Achsen, so dass die Innenspaletten schief ausgeführt werden mussten, was bei der geschlossenen Doppelthür freilich keine störende Wirkung verursacht. (Fig. 14.)

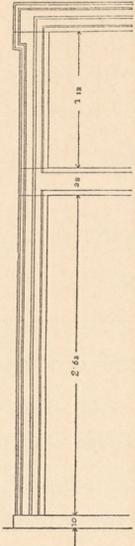


Fig. 15.

Im übrigen kann die Disposition der Zwischenthür in dem Parterre-Eingange sowie der räumliche Eindruck des Stiegenhauses als gut bezeichnet werden, freilich mit dem Vorbehalte, dass die ganze Restaurierung der ursprünglichen Stylart völlig widerspricht. Schon die Sucht nach dem ausschliesslichen Oberlicht, die jonischen cannelierten Säulen mit geradem Gebälk, das Alles athmet den Geist jenes Pseudoclassicismus, welchem wir an den Bauten von Schinkel und besonders an jenen von Klenze begegnen. Das Cordongesims oberhalb des Erdgeschosses ist viel zu schwer und schliesst rechtwinkelig ab. (Aus diesem Grunde wurde auch an dem Längsschnittrisse Taf. 7 u. 8 eine andere, nur wenig ausladende Cordonlösung angedeutet.)

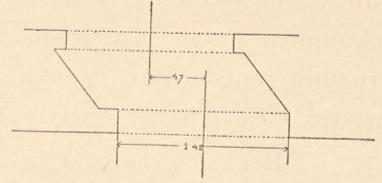


Fig. 14.

Die Untüchtigkeit in künstlerischem und die Unzulänglichkeit in handwerksmässigem Sinne findet den offenkundigsten Beleg an dem jonischen Säulenporticus, an dem Eierstabe und den Capitälervoluten, besonders aber an der durchbrochenen Stiegenbalustrade, wo statt einer klaren künstlerischen Composition ein unverständliches, halbromanisches, geistloses Ornamentengewirre, ohne jede reine Linie und Form entstanden ist. Die Steinmetze jener Zeit haben es versucht, auch das Motiv des goldenen Vlieses in der gegebenen Composition durchzuführen, aber wie tief steht dieses Gebilde unter der Arbeit des Cinquecento!

Die Stiegenhauswände in der I. Etage, welche nach dem Restaurationsprojecte auch Gemälde aufnehmen sollten, sind nackt geblieben. Zu dem vorbedachten Zwecke wurden wieder die Seitenfenster vermauert und nur das Fenster der Stirnseite erhielt eine angemessene architektonische Einrahmung. Ein winziges Gesims bildet den Wandabschluss nach oben, von welchem sich eine glatte, durch unerträgliche Nacktheit sich auszeichnende Volute zur Glasdecke hinauf dehnt. Es ist also nicht die Restaurierung selbst, die wir den Künstlern der vierziger Jahre nachtragen, sondern die schlaffe Unfähigkeit, die Erfordernisse der Neuzeit mit dem Geiste des ursprünglichen Styles in Einklang zu bringen. Das, was sie geleistet haben, greift verstimmend und störend in die geschmackvolle Harmonie des Werkes der früheren Zeiten ein. Dass übrigens durch die Ausführung des neuen Stiegenhauses dem Belvedere ein ganz fremdartiges Element eingefügt worden ist, wird jeder Laie leicht einsehen.

Und doch lag es so nahe, zur Stützung des Ganges in der I. Etage eine dreiachsige Loggia mit Postamenten, Säulen und Bögen zu benützen, und dies wäre umso leichter durchzuführen gewesen, als sich das ganze Motiv der ebenerdigen Arcaden mit unbedeutenden Änderungen den Dimensionen des Innern anpassen liess.

Durch meinen Reconstructionsentwurf wurde ein Versuch im Perspectiveschnitte unternommen, in dem besprochenen Sinne das symmetrisch disponierte Stiegenhaus umzubilden, damit dasselbe der ursprünglichen Eigenart des Belvederes auf diese Weise mehr entspreche.

DER PLASTISCHE FIGURENSCHMUCK.

Der plastische
Figurenschmuck.

Die Werke, welche Paolo Stella für das Belvedere geliefert hat, können sicherlich dem Vollkommensten in der decorativen Plastik beigezählt werden. Wenn man erwägt, dass sich am Belvedere 40 grosse figurale Postamentfüllungen, 34 Füllungen mit Kindergestalten an den ebenerdigen Balustradepfeilerchen, 28 Zwickelfigurenfüllungen befinden und all' das Aufgezählte das Werk eines und desselben Kopfes und derselben Hand ist und wenn keinem einzigen Werke gesagt werden kann, dass es schwächer ausgefallen sei — so müssen wir vor Allem die riesige Fruchtbarkeit und staunenswerte schöpferische Kraft des Urhebers aller dieser Werke, Paolo Stella's anerkennen.

Es ist ganz und gar unmöglich die Sujets der einzelnen Reliefs namentlich anzuführen. An der Nord- und Westseite sind die Postamentenreliefs stark beschädigt und verunstaltet, nur an der, gegen den Hirschgraben und die Chotek-Anlagen gewendeten Front, wo die Hand der ruchlosen Rotte an die

Reliefs nicht hinanreichte, finden wir die Reliefs in verhältnismässig sehr gut erhaltenem Zustande vor. Auf Taf. 33 und 34 sind die vortrefflichsten mythologischen Scenen wiedergegeben, und zwar: Bacchus, die Faunen, Kentauren von eigenartiger Composition und einer bis zur Zeit jeden Meisselschlag verrathenden Technik. Weitere Scenen veranschaulichen Mucius Scaevola, Marsyas, Herakles und seine Thaten, Alexander mit dem gordischen Knoten, Romulus und Remus, den gefangenen Darius, Aeneas, mit dem aus Troja erretteten Anchises, Alexander und Diogenes u. a. m. Manche dieser Scenen haben mit den in den Zwickeln befindlichen den gemeinsamen Zug, dass die Figuren ein Missverhältnis in Gestaltung des Körpers aufweisen, was bei den historischen Sujets sich besonders fühlbar macht. Ganz auffälliger Weise macht sich dieser Fehler an der grossen Friesfüllung oberhalb des mittleren Einganges gegenüber dem Schlossgarten bemerkbar.

Einwandslos und in jeder Hinsicht reizend sind die Kindergestalten an den Mittelpfeilerchen der Balustrade im Parterre. Es wechseln hier 34 verschiedene Variationen der einen Kinderfigur, hier mit einer Maske oder einer Frucht, dort mit einem Ährenbündel oder im Spiele mit einem Hund in sehr feinfühlicher Durchführung, welche besonders bei Seitenbeleuchtung zur vollen Geltung kommt. (Taf. 32.)

Die **Zwickelreliefs** sind nicht minder interessant. Zwei derselben haben den Bauherrn des Belvederes, Kaiser Ferdinand, zum Gegenstande, das einemal indem er der Königin Anna einen Lilienstengel hinreicht, das anderemal in einer Jagdscene über einem verendenden Eber stehend. Beide genrehaft gehaltenen Scenen zeichnen sich durch streng historische Costüme und treue Porträtähnlichkeit aus. Die schönsten der mythologischen Vorfürungen sind: Jason erringt das goldene Vliess, Perseus und Andromeda, Danae mit dem Goldregen, die Entführung Europas durch den Stier, Venus und Amor, Mars und Venus, Perseus durch das Gorgonenhaupt Phineus in Stein verwandelnd u. a. m.

Das Missverhältnis der Gliedmassen, bei den stehenden Figuren besonders auffällig, ist für diese Reliefs sehr charakteristisch. Die brillante Durchführung lässt freilich diesen Mangel vergessen, und bei den liegenden, für die Composition in diesem Format am besten geeigneten Figuren, verschwindet dieser Eindruck vollends.

Sämmtliche Reliefs sind pittoresk, mit einem perspectivischen Hintergrunde concipiert. Besonders das die Entführung Europa's darstellende Relief mit dem allmählig in der Weite verschwindenden Ufer ist in dieser Beziehung hervorzuheben. Auch das den Kaiser auf der Jagd vorführende Relief ist ein prächtiger Beleg dafür. Nicht minder charakteristisch sind die Reliefs mit den immer zurücktretenden tropischen Bäumen und zwar Palmen von einer, ich möchte sagen, schematischen, durchwegs zur Vertiefung der Scene dienenden Durchführung.

Diese, meistens ausserhalb des Bereichs der vernichtenden menschlichen Hand befindlichen Reliefs haben sich sehr schön erhalten, manche sind geradezu intact geblieben.

DIE ORNAMENTALE PLASTIK.

Die ornamentale Plastik.

Bei der Schilderung der einzelnen architektonischen Theile des Gebäudes wurde mehrfach der ornamentalen Ausschmückung gedacht. Die architektonische Gliederung weist im ganzen dieselben Typen, wie sie die Frührenaissance in Italien ausgestaltet hat, auf. Der Eierstab, das Kyma, der Perlenstab, der Zahnschnitt, die Consolen, alles das ist in den vollendetsten Formen, die wir nur aus den italienischen Marmorarbeiten kennen, gehalten.

Wo sich die Ornamentik freier bewegt, z. B. an den Wand- und Säulencapitalern, in den Friesfüllungen der Fenster, den Friesen an den unteren Gesimsplatten der Fenster und Thüren, in dem Ornamentalfriese des Hauptgesimses, den Balustradefüllungen der I. Etage, sehen wir den originellen Schwung der schöpferischen Kraft von einer selbständigen, überquellenden, manchmal bizarren Composition. Die braveuröse Technik der Bearbeitung kann nicht vollendet gedacht werden. Das verwegene Spiel mit dem zwar nachgiebigen, aber dennoch spröden Materiale¹⁾ ist staunenswert, besonders wenn wir sehen, in welchem Masse das Ornament unterhöhlt, ja manchmal, wie dem Stoffe zum Trotze, ganz à jour ausgemeisselt ist. Viele Perlenschnüre, Eierpeile, die Seitenflächen der Voluten verdeckende Blätter, Bänder liefern einen stets be-

¹⁾ Celakowicer, Nehwizder und Zaper Sandstein.

